



ETAT DE FRIBOURG  
STAAT FREIBURG

Direction de la sécurité, de la justice  
et du sport DSJS  
Sicherheits-, Justiz- und Sportdirektion SJSD

Grand-Rue 27, 1701 Fribourg

T +41 26 305 14 03  
www.fr.ch/dsjs

—

23. November 2022

*Seules les paroles prononcées font foi!*

Forum Justizvollzug

—

**Referat Romain Collaud, Staatsrat**

Sehr geehrte Damen und Herren

Es ist mir eine grosse Freude, das fünfte Forum Justizvollzug hier im Centre Löwenberg in Murten zu eröffnen. Es ist eine doppelte Freude: Als Staatsrat der Sicherheits-, Justiz- und Sportdirektion des Kantons Freiburg wünsche ich Sie in unserem Kanton ganz herzlich willkommen und überbringe Ihnen die freundlichen Grüsse der Freiburger Regierung. Als Vizepräsident des Schweizerischen Kompetenzzentrums für den Justizvollzug ist es auch eine grosse Freude zu sehen, wie alle Fachpersonen sowie Expertinnen und Experten des Justizvollzugs und der Bewährungshilfe an diesem Forum dazu beitragen, dass wir unsere Aufgaben in Zukunft noch besser erfüllen können. Diese Aufgaben gehören zu den schwierigsten staatlichen Aufträgen, die zudem am stärksten unter Beobachtung stehen.

Das diesjährige Thema «Gemeinsam Sicherheit schaffen» ist eines der Kernthemen des Justizvollzugs, wenn nicht sogar dessen Dreh- und Angelpunkt im gesellschaftlichen Diskurs.

«Wo du sicher bist, setze Fragezeichen» – dieses Zitat des polnischen Schriftstellers Wieslaw Brudzinski sollte besonders auch im Justizvollzug zum Tragen kommen. Die Erhöhung der gesellschaftlichen Sicherheit durch Rückfallprävention ist gemäss Strafgesetzbuch Grundauftrag des Sanktionenvollzugs. Bei schwerer Delinquenz wird diesem Auftrag in erster Linie durch die Einweisung einer straffällig gewordenen Person in eine geschlossene Vollzugseinrichtung nachgekommen. Doch wird durch das Einsperren in jedem Fall auch nachhaltig Sicherheit geschaffen?

Sicher ist: Freiheit und Sicherheit sind eng miteinander verwoben im Verhältnis von Gesellschaft und Staat. Des einen Bürgers Sicherheit bedingt möglicherweise des anderen Bürgers Freiheitsverlust, da geschützte Rechtsgüter wie Leib, Leben oder Vermögen verletzt oder bedroht wurden. Entzieht man einem Individuum aber die Freiheit, so kann dies dazu führen, dass damit längerfristig nicht ein Mehr an Sicherheit produziert wird, sondern im Gegenteil ein negativer Effekt auf die Wiedereingliederung produziert und letztlich auch die Gefahr neuerlicher Delinquenz geschaffen wird.

Langfristige Sicherheit bedarf also weit mehr als einer gut gesicherten Vollzugsanstalt und wachsamem Aufsichtspersonals.

An dieser sensiblen Schnittstelle, an der Sicherheit durch staatliche Sanktionen geschaffen werden soll und gleichzeitig ein Schutz- und Reintegrationsauftrag für die untergebrachten Personen besteht, scheint es mir besonders wichtig, die Strukturen und Prozesse regelmässig zu hinterfragen.

Erfüllen wir unseren Auftrag so, dass wir damit tatsächlich nachhaltig Sicherheit schaffen? Wie ist der Freiheitsentzug auszugestalten, damit er sich legalprognostisch positiv auf die Entwicklung einer Person auswirkt? Was ist zu tun, wenn eine inhaftierte Person durch ihre psychische Belastung einen besonderen Bedarf hat in Bezug auf Sicherungs- und / oder Schutzmassnahmen? Und wie gehen wir mit allenfalls überhöhten Sicherheitserwartungen bei neuen technischen Entwicklungen wie z. B. beim Electronic Monitoring um?

Ganz massgeblich für die Entscheidung, wie sich Sicherheit in staatlichen Strukturen schaffen und erhöhen lässt, ist zweifelsohne die Haltung und das Auftreten der Führungsebene. Sie trägt dazu bei, dass Herausforderungen proaktiv angegangen, die richtigen Konzepte umgesetzt und wo nötig neue Wege – z. B. in der Personalselektion – beschritten werden.

In einem so hochkomplexen Umfeld wie dem Strafvollzug ist es die Leitungsebene, die den Mitarbeitenden die psychologische Sicherheit vermitteln kann – und muss –, welche notwendig ist, damit das nötige Vertrauen und eine offene Kultur der Kommunikation und des Informationsaustausches über Fehler und Mängel geschaffen werden kann. Dies alles sind zentrale Elemente für die Qualitätsentwicklung des Gesamtsystems Justizvollzug, weshalb die Rolle der Führung im Zusammenhang mit dem Thema Sicherheit besondere Beachtung verdient.

Für die Vorbereitung des Übergangs aus der staatlichen Obhut in die deliktfreie Zukunft ist es ferner auch unabdingbar, dass die verschiedenen Berufsgruppen interdisziplinär eng zusammenwirken und sich gegenseitig mit den für ihre Arbeit wichtigen Informationen versorgen. Der gemeinsame Wissensstand befähigt denn auch, einen einheitlichen Blick auf die Ressourcen und Risiken einer inhaftierten Person einzunehmen und gemeinsam die Arbeit zur Risikosenkung anzugehen. Notwendige Voraussetzung seitens der staatlichen Instanzen hierfür sind durchdachte Informations- und Kommunikationsstrukturen sowie eine fortschrittliche Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden.

Der Kooperationswille sollte überdies nicht nur im Team oberste Priorität haben, sondern symbolisch durch die Anstaltsmauer hindurchgehen und die Direktbetroffenen, die inhaftierten Personen, miteinbeziehen. Denn: Wenn die Mitarbeitenden der Institutionen den eingewiesenen Menschen auf Augenhöhe begegnen, ihnen Respekt und Verlässlichkeit entgegenbringen und sie wo immer möglich bei Entscheidungen einbeziehen, kann eine vertrauensvolle Bindung aufgebaut und die Motivation zur Arbeit an den sicherheitsrelevanten Vollzugszielen massgeblich gefördert werden. Wie Sie bestimmt wissen, spricht man hier in der Fachsprache von der dynamischen Sicherheit,

die es nunmehr in den Anstalten mehr und mehr zu etablieren gilt. Sie scheint mir genauso wichtig, wie die ihre altbekannten Schwestern, die passive und die prozedurale Sicherheit.

In den kommenden Stunden und Tagen werden Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland zu den hier angesprochenen Themen wie auch zu weiteren spannenden Aspekten rund um das Motto dieses Forums Stellung nehmen und zum Denken sowie vielleicht auch zum Überdenken anregen. Im Zentrum stehen dabei Sie, geschätzte Damen und Herren: Sie sind diejenigen, welche im praktischen Arbeitsalltag das Spannungsfeld zwischen Freiheit und Sicherheit immer wieder gegeneinander ausbalancieren müssen, damit am Ende langfristige Sicherheit – sofern es diese überhaupt gibt - möglich wird. Nutzen Sie daher auch die Gelegenheit, mit den Referierenden in den Dialog zu treten und eigene Überlegungen einzubringen.

Nun hoffe ich, dass Sie die Referate und Workshops mit neuen Ideen inspirieren und dass Sie zudem viel Gelegenheit finden werden, sich mit Kolleginnen und Kollegen in den Pausen und im Rahmenprogramm auszutauschen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, geschätzte Damen und Herren, ein spannendes und profitables Forum und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.